

Excursionen in Siebenbürgen

VON

E. ALBERT BIELZ.

(Fortsetzung).

Dieses Thalbecken erstreckt sich von Südwest nach Nordost in einer Länge von 8 Meilen und ist an der weitesten Stelle (bei der Vereinigung der beiden Flüsse) kaum 3 Meilen breit; es liegt an der niedrigsten Stelle (oben an dem Vereinigungspunkte der beiden Flüsse) schon 1725' hoch also im Ganzen mehr als 2000' über dem Meere, und wird im Norden von der hohen Kette des Hatszezer Gebirges, der Einsattelung des Dialu babi, über welche die einzige Fahrstrasse von Hatszeg zum Vulkanpasse führt, und weiters im Nordosten vom Kudsirer Gebirge*), im Osten von der hohen Parnigulkette**) und im Süden vom Vulkaner Gebirge begrenzt, über welches der Reitweg am Gebirge Strazsa noch in einer Höhe von mehr als 5000 Fuss in die Walachei hinüber führt, während der tausendjährige Verkehr in dieses einsame Gebirgsthale, wohl dessen Wälder fast gänzlich vernichten konnte, aber in dem eigentlichen Passe am Schiel-Flusse nicht einmal einen gangbaren Fufssteig herzustellen vermochte.

In diesem Thalbecken nun breitet sich auf mehr als 5 Meilen Länge eine Steinkohlenmulde aus, deren Ränder an den Berglehnen hinansteigend, in Folge von Auswaschungen an mehreren Stellen (bei Vajdei, Urikány, Kimpuluineag) zu Tage ausbeissen.

Die oben als Begrenzung des Thales aufgeführten Gebirge bestehen grösstentheils aus krystallinischen Schiefergesteinen (Gneis, Glimmerschiefer, Hornblende), in welche stellenweise krystallinischer Kalk***) oder Serpentin †) eingelagert sind, die aber besonders im Nordosten und Westen von mäch-

*) Mit dem Kranze der Gebirgsspitzen Sigurel, Toja oder Pojana lui Toj, Tihan, Surian, Vurfu lui Petru, Klobucset und Solanje, welche von 4700 bis 6800' sich erheben und dann wieder auf 5400' abfallen.

**) Ihre höchste südlich von dem trigonometrisch mit 7638' Höhe bestimmten Dealu Kürzsia, gelegene Spitze würde nach Professor Reissenberger's neusten Messungen 2541 Meter oder 8040' über dem adriatischen Meere liegen und somit, da die Höhe des Negoj im Fogarascher Gebirge nach neuen Messungen 2522 Meter betragen soll, der erhabenste Berggipfel in den Siebenbürgischen Karpathen sein.

***) Bei Also-Borbateny, Gura-Szurdukului, Vajdej am Berge Zenoga oder Obroka, Lupény, Urikány und Kimpuluineag.

†) Bei Zsietz, an der Koaszta lui Russ des Paringul, im Engpass südlich von Gura Szurdukului und am Strazsa-Gebirge,

tigen Partien eines theils röthlich weissen, theils breccienartig zerklüfteten und rothmarmorirten Kalksteines überlagert wurden, der wohl nach seiner Aehnlichkeit mit jenem von Ponor-Ohäba zur Kreideformation gehört. Innerhalb dieser Umgrenzung liegen nun feinere und gröbere Sandsteine, unter welchen dann zwischen thonigen Spatheisensteinen und bituminösen Thonschiefern die Kohlen eingebettet sind, welche nach den zahlreichen in jenen Schiefen enthaltenem Blätterabdrücken aus jüngeren Vegetationsperioden und den stellenweise vorkommenden Conchylien-Einschlüssen zur jüngeren Tertiär- oder Oligozän-Periode gehören.

Die Kohle ist sehr rein, kiesfrei, compact, von tiefem Schwarz und schönem Pechglanz; sie lässt sich gut verkoksen und ist daher auch zur Eisenproduktion verwendbar. Man erhält bis 60% der Gewichtsmenge an Koks und dabei 250% des Rauminhaltes an Leuchtgas und wurde das Verhältniss der Heizkraft zur der des Buchenholzes = 19₁₀ gefunden.

Die Ablagerung der Kohlenflötze ist ziemlich regelmässig, daher der Abbau an den Berglehnen durch Stollen in der Streichungsrichtung und von der Thalsole aus durch wenig tiefe Schachte ohne besondere Schwierigkeiten möglich. Was aber diesem Kohlenbecken einen noch höhern Werth verleiht, das ist das Mitvorkommen der schon erwähnten Spatheisensteine, welche hier zugleich das Emporblühen einer lohnenden Eisen-Industrie begünstigen.

Die ausgedehnten Kohlenlager der beiden Schielthäler sind wohl schon seit längerer Zeit bekannt, es wurden aber erst in den letzten Jahren grosse Bergbauunternehmungen dort begonnen und ist jetzt das ganze Kohlenbecken bergmännisch occupirt, seine Ausbeutung wird aber erst mit der Eröffnung der hierher führenden Eisenbahn möglich werden.

So wichtig aber auch diese Thäler in technischer Beziehung sind, so reich sind sie auch an landschaftlichen Schönheiten. Wenn wir auch von einer Besteigung des Hochgebirges Paringul oder einer Durchforschung des schwer zugänglichen Flussdurchbruches bei Gura Szurdukului absehen, so wird schon die leicht zugängliche Türkenschanze bei Vajdej gegenüber von Vulkan und die schönen weissen Marmorfelsen des Zenoga (Obroka) nördlich davon eine lohnende Partie bieten.

Aber wenn wir den Blick erst nach Westen wenden zu den schroffen Felsenwänden des Kalkgebirges Pläscha und von den Naturmerkwürdigkeiten der beiden Engthäler des grossen und kleinen Skok mit ihren alle Gewässer der reichen Bergflüsse verschlingenden Geröllschichten am Boden, von den schönen Thalkesseln des Kimpu Miélului und Kimpu Sirului und ihren bis ins Thäl herabgehenden Fichtenwäldern, dann den schönen Bergpartien vor denselben hören, so werden wir uns

gewiss die zweitägige Reise zu Pferd in jene wenig besuchte wildromantische Gegend am Südabhange des Retjezat über Kimpuluineag hinaus nicht gereuen lassen, die nun wohl auch bald durch eine Flügelbahn im walachischen Schielthale hinauf sehr erleichtert werden wird.

8. Broos und Mühlbach.

Aus dem Schielthale können wir geradenwegs auf der Petrosény-Piskier Eisenbahn ins Maroschthal zurückkehren und von dort unsere Reise über Broos fortsetzen, wenn uns nicht auf der Station Kis-Kálán die dort neuerrichteten Eisenwerke und das dortige Bad für einige Zeit zu fesseln vermögen. Das Letztere schon von den Römern benützt, ist eine alkalisch-erdige Therme von 24° R. Wärme*) mit einigen bescheidenen meist aus Holz errichteten Gebäuden für Badegäste.

Von Broos, dessen wir schon früher gedacht haben, können wir die interessantesten Excursionen nach Norden und Süden unternehmen. Am nächsten liegt uns jedenfalls der Badeort von Gyogy 1¼ Meile nördlich von Broos am rechten Ufer des Marosflusses, der mit einer Platte bei Gyalmar übersetzt wird, wobei man zuerst im Gyogyer Thale den Ort Algyogy passirt und dann westlich sich wendend, auf einer guterhaltenen Bergstrasse zum Badeorte Feredö-Gyogy in einem hochgelegenen Kesselthale gelangt. Zwei in Stein und zwei in Holz gefasste Spiegelbäder, ein gutes Gasthaus, viele theils nur in hölzernen Gebäuden, theils im ersten Stock des gemauerten Gasthofes befindliche Passagierzimmer dienen dem Comfort der Badegäste. Die drei Quellen, alkalische Thermen von 25—25.5° R. Wärme, sind so wasserreich, dass sie 50 Klaftern vom Ursprunge entfernt schon Mühlen treiben**), setzen aber auch vielen

*) Die chemische Analyse zeigt folgenden Gehalt an fixen Bestand-	
theilen:	Kohlensaure Kalkerde 2.6040
	„ Magnesia 3.1250
	„ Natron 3.1250
	Schwefelsaures Natron 2.3437
	Chlornatrium 1.3020
	Zusammen 12.4997
	Freie Kohlensäure 12.5 C. Zoll.
**) Die chemischen Bestandtheile dieser Quellen sind in 7680 Grammen des	
Wassers:	Schwefelsaures Natron 0.8755
	„ Magnesia 1.3890
	Chlornatrium 0.7834
	Kohlensaures Natron 4.3141
	„ Magnesia 1.2365
	„ Kalkerde 1.6128
	„ Eisenoxydul 0.2688
	Kieselsäure 0.1740
	Summe der fixen Bestandtheile 10.6541
	Freie Kohlensäure 7.0810

Kalk als Sinter und Inkrustationen ab, der nördlich vom Bade eine 16° hohe Felsenwand gebildet hat, über welchen ein Wasserfall sich hinabstürzt.

Eine halbe Meile südlich vom Badeorte ist auch die interessante Felsengrotte von Csikmo im krystallinischen Kalke zu sehen, der auch westlich vom Bade in einer malerischen Felsenpartie hervortritt. Von hieraus kann man dann in 3—4 Stunden zu Fuss und zu Pferde interessante Ausflüge nach dem Bergwerke von Nagyág, der Felsenenge von Máda und Csib machen, wobei man auf dem Wege auch die nur $\frac{1}{4}$ Stunde entfernte Sauerquelle von Rozés berührt.

Südlich von Broos wären die Eisenwerke von Kudsir und Sebeshely (Neu-Kndschir und Neu-Schebeschel) noch zu besichtigen; dem Naturfreunde und Alterthumsforscher aber insbesondere einer Excursion nach dem $4\frac{1}{2}$ Meilen von der Stadt am Brooser Bache gelegenen Dorfe Gredistjè und auf die bei demselben gelegenen Gebirge Muncsel und Csáta zu empfehlen. wo in herrlicher Berglandschaft zwischen dichten Buchenwäldungen ausgebreitete Ruinen einer grossen dakischen Ansiedelung zu sehen sind, welche von der zweiten Hauptstadt des dakischen Königs Decebal nach der Einnahme Zarmizegethusa's durch die Römer herkommen sollen.

Von Broos aus können wir vorläufig die Eisenbahn noch bis Alvintz benützen und uns dann auf der Poststrasse gegen Hermannstadt zu in $\frac{1}{2}$ Stunde nach dem deutschen Städtchen Mühlbach begeben, welches in frühern Zeiten durch Mongolen- und Türkeneinfälle, Brand und Plünderung sehr viel gelitten hat, aber demungeachtet und trotz dem, dass in die entvölkerten Gassen sich nach und nach eine zahlreiche walachische Bevölkerung ansiedelte*), bisher seinen deutschen Charakter bewahrte. Hier ist die evangelische Pfarrkirche ursprünglich mit romanischer Vorderwand und auf zwei Thürme angelegt, später (im 15. Jahrhundert) im reinsten gothischen Style und in schönster künstlerischer Steinmetz-Arbeit ausgeführt, nicht nur eines der ältesten, sondern zugleich auch der schönsten Bandenkmale Siebenbürgens ist, welchem das in den letzten Jahren ausgeführte grosse Gebäude des trefflich eingerichteten evangelischen Untergymnasiums auf dem Hauptplatze der Stadt würdig zur Seite steht.

In der Nähe dieser Gebäude befindet sich noch ein anderes neugebautes stockhohes Haus, welches durch seine auf Afrika bezüglichen Embleme zwischen den beiden Fensterreihen unsere Aufmerksamkeit fesselt, und dem durch seinen zwölfjährigen

*) Von den 5790 Einwohnern sind nach der letzten Zählung etwas über 2000 Deutsche und 3550 Walachen oder Rumänen.

Aufenthalt in Chartum, auch in weitem Kreisen bekannten Franz Binder gehört, der dort einen einträglichen Handel auf dem weissen Nil mit Landesprodukten betrieb und werthvolle ethnographische Sammlungen in sein Vaterland zurückbrachte, welche grösstentheils im Museum des Vereins für Naturwissenschaften in Hermannstadt aufgestellt sind.

Eine im Jahre 1743 und 1770 hier angesiedelte Colonie aus dem Breisgau, vorzüglich von Durlach in Baden, bewohnt einen Theil der äusseren Stadt.

Die ganze Gegend treibt ausgebreiteten Weinbau, und an den sonnigen Rebenhügeln des Stadtgebietes reift einer, wenn auch nicht der feurigsten, doch der angenehmsten Tischweine Siebenbürgens.

Südlich von der Stadt und auf $\frac{3}{4}$ Stunde Entfernung von derselben liegt am klaren raschfliessenden Mühlbach beim Dorfe Petersdorf die grösste Papierfabrik Siebenbürgens und $\frac{3}{8}$ Meilen am Flusse weiter hinauf das Dorf Szaszcsor*) mit einer der schönsten mittelalterlichen Burgruinen auf einem mässigen mit Weinreben bepflanzten Bergkegel.

Der nördlich von der Stadt Mühlbach liegende rothe Berg, aus meist roth gefärbten Sandstein-Conglomeraten der jüngern Tertiärperiode bestehend, bietet nicht nur aus der Entfernung betrachtet, sondern noch mehr in der Nähe durch seine steilen Wände und tief ausgewaschenen Schluchten einen malerischen Anblick dar, der im Frühjahr durch kleine Wasserfälle und den herrlichsten Blumenflor noch erhöht wird**).

9. Von Mühlbach nach Hermannstadt.

(7 Meilen Entfernung, zweimal täglich Postwagen und zweimal Privat-Eilwagen, billige Lohnfuhrwerke).

Von Mühlbach geht die Strasse in südöstlicher Richtung fort im Zekeschthale durch den deutschen Marktflecken Reussmarkt (3 Meilen vom Mühlbach und 4 Meilen von Hermannstadt, Poststation, gutes Gasthaus) bis in das grosse deutsche Dorf Grosspold, welches auf den Ruinen einer ansehnlichen römischen Ansiedlung erbaut, zahlreiche römische Denksteine und Münzen zu Tage förderte. Die betriebsame wein- und ackerbautreibende deutsche Bevölkerung erhielt am Ende des vorigen Jahrhunderts einen ansehnlichen Zuwachs durch deutsche Einwanderer aus Oesterreich (sogenannte Landler), hat sich ein

*) Für den Naturforscher auch durch die hier vorkommenden zahlreichen Gosau-Versteinerungen und die zwischen den Burgtrümmern lebende *Clausilia concilians* erwähnenswerth.

**) Zahlreiche seltene Pflanzenspezies finden sich an den Felsenwänden und auf den Terrassen dieses Berges.

schönes grosses Schulhaus erbaut, einen Lese- und Vorschussverein gegründet, und bietet jeden Herbst den Bewohnern des nahen Hermannstadts eine freundliche Aufnahme zur Traubenkur.

Von Grösspold hinaus nimmt die Gegend schon mehr den Charakter des Vorgebirges an und wir übersteigen über einem ansehnlichen Ausläufer desselben die Wasserscheide zwischen dem Marosch- und Altthale auf einer gut erhaltenen Kunststrasse, welche in das südliche Glimmerschiefergebirge eingebauen ist, dem hier an mehreren Stellen ansehnliche Adern krystallinischen Kalkes eingelagert sind.

Ueber der Wasserscheide führt uns der Weg rasch abwärts an den volkreichen walachischen Ansiedlungen des Szelistier Gebietes vorbei, welches einer ausgebreiteten Schafzucht seinen Wohlstand verdankt und ausgezeichnete Schafkäse erzeugt, die in rohe Häute gepresst, weithin im Lande einen gesuchten Handelsartikel bilden.

Nochmals erhebt sich bei der Poststation Szecsel die Strasse um einen ansehnlichen Berg zu überschreiten, welcher wohl mit einer namhaften Krümmung des Weges nach Süden umgangen werden könnte; von dem Gipfel dieses Berges eröffnet sich bei klarem Himmel und besonders bei Abendbeleuchtung nach Südosten ein grossartiges Panorama. Die den grössten Theil des Jahres mit blendendem Schnee bedeckten nahe an 8000 Fuss hohen Gipfel des Fogarascher Gebirges liegen den Horizont begrenzend vor uns und rechts davon, durch den tiefen Einschnitt des Rothenthurmpasses getrennt, noch der grösste Theil des Zibinsgebirges; dessen Ausläufer mit dunkeln Buchenwäldern bis zu unsern Füßen sich erstrecken, wo rechts der gewerbflüssige früher zur Militärgrenze gehörige Ort Orlath mit seinen zahlreichen Mühlwerken, einer ausgedehnten Bierbräuerei und einer Kunstwollfabrik und links davon das grosse deutsche, zum Theil ebenfalls von Landleuten bewohnte Dorf Grossau unsere Blicke fesseln, auf welches die schnurgerade Poststrasse hinführt, während im Hintergrunde schon die Thürme und einige grosse Gebäude von Hermannstadt hervortreten.

(Fortsetzung folgt).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt. Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.](#)

Jahr/Year: 1869

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Bielz Eduard Albert

Artikel/Article: [Excursionen in Siebenbürgen 153-158](#)